

# **ZWEI HAMBURGER SEGELN NACH HARWICH**

LESEPROBE

FLORIAN JOHN HANAUER



## Impressum

© 2022 Florian John Hanauer  
Alle Rechte vorbehalten



Edition Svanen

Text: Florian John Hanauer  
Fotos: Hanauer  
Karten: Garmin

Edition Svanen  
Droste-Hülshoff-Str. 35  
22609 Hamburg  
[info@edition-svanen.de](mailto:info@edition-svanen.de)

## DIE SCHÖNSTEN SEEBÄDER SÜDOST-ENGLANDS

**D**ie Briten lieben solche Listen: »Welches ist das schönste Seebad an unseren Küsten?« oder auch »Welches sind die schlimmsten Seebäder an unseren Küsten?« Diese Frage stellen sich Tageszeitungen, Wochenendbeilagen, Reise-Webseiten oder Magazine. Kein Wunder: Kaum ein Land hat so viele Seebäder mit einer so langen Tradition wie Großbritannien. Und auch kein Wunder: Viele von ihnen haben den Sprung in die Neuzeit geschafft, manche sind aber auch hoffnungslos zurückgeblieben. Wer schon einmal in Orten wie »Rhyle« in North Wales, »South Shields« bei Newcastle oder Weston-super-Mare« (Kennzeichen: Der skurrile Vergnügungspark »Festival of Brexit«) die Promenade entlang flaniert ist, der wird wissen, wovon die Rede ist: Imbissbuden, gemischt mit verammelten Geschäften und verrosteten Attraktionen in Blechhütten wechseln einander ab. Dazu ein trister Strand, am Besten bei regnerischem Wetter. Wer gepflegte nordeuropäische Seebadatmosphäre gewohnt ist, ob aus Deutschland, Schweden oder Norwegen, kann in Großbritannien ganz schön eines Besseren belehrt werden. Aber auch das hat ja seinen eigenen Charme: Die Patina ist es, die aus Orten mit großer Vergangenheit ganz eigene Ziele macht. Damit Sie wissen, worauf Sie sich im Südosten Englands einlassen, folgt hier eine kleine Hitliste der schönsten Seebäder an dieser Küste, und von denen,

die es nicht ganz so leicht haben. Beginnen wir, der Dramatik zuliebe, einmal mit den Seebädern, die ihre große Zeit hinter sich und noch nicht vor sich haben.

## SOUTHEND-ON-SEA

Gleich in der Themsemündung liegt der längste Pier der Welt, den wir auf der Fahrt mit unserem Segelboot die Themse hinauf ja schon bewundert haben. Die 2,16 Kilometer lange Konstruktion ist leider auch schon alles, worauf sich der Ruf dieses Seebades noch stützen kann. Denn obwohl es ja gar nicht so weit von der Londoner Innenstadt entfernt liegt und mit gleich zwei Eisenbahnlinien angebunden ist, konnte »South-on-Sea« dem Verfall wenig entgegensetzen, der mit dem Beginn der Charter-Pauschalreisen in den 1970er-Jahren eingesetzt hat. Seine Schwesternorte auf der südlichen Seite der Themsemündung haben eher mit der neuen Zeit Schritt halten können, als dieses Städtchen auf der Nordseite. Neben dem berühmten Pier erstreckt sich ein kleiner Vergnügungspark, dessen größte Attraktion die Schiffsschaukel »Adventure Island« und eine kleine Achterbahn sind. Das wird eingerahmt von billigen »Fish & Chips«-Buden. Ja, ganz recht: Es sind eine ganze Reihe von »Fish & Chips«-Buden, die nebeneinander liegen, bevor der erste Laden mit »Ice Cream Balls« kommt. Hoppla, auf der anderen Seite des Piers spaziert man ja ebenfalls am Vergnügungspark entlang. Einen echten Lichtblick gibt es: Das feine »Radisson Park Inn«-Hotel, das auf der Steilküste über dem Pier thront. Doch das Einkaufszentrum daneben, »Royals Shopping«, vermittelt gleich wieder die Tristesse aus Kettenläden gemischt mit Leerständen. Auch die »High Street« ist eine reichlich uninspirierende Fußgängerzone, an deren Rand es immerhin einen Marks & Spencer gibt - Sie wissen ja, die Kette mit den schönen Mützen. Doch irgendwann wird man der »Specsaver«-Billig-Brillen-Geschäfte und der »Bargain Buys«, die »savings every day« versprechen, überdrüssig, wenn sie von Leerstand eingerahmt sind. Kleine, individuelle Geschäfte oder Lokale sind hier leider Fehlanzeige. Ob die Pläne für den »Seaway Leisure Complex« das besser machen werden? Ein riesiges Kino, ein neues Hotel der Kette »Travellodge« und öffentliche Plätze sollen

der Stadt einen Schub bringen - doch sie werden seit Jahres diskutiert und nicht umgesetzt. Es besteht momentan wenig Hoffnung, dass sich in »Southend-on-Sea« etwas zum Besseren wendet. Ich weiß, es ist etwas gemein, diese Stadt abzuurteilen, aber als weit gereister Leser, womöglich auf einer Bootstour unterwegs, sollten Sie ja wissen, was Sie erwartet. Wenn ihr Ziel also nicht gerade der Pier ist oder das Radisson-Hotel, dann fahren Sie besser weiter.

Wie man hinkommt: Mit dem Segelboot, das ich hier einfach an erster Stelle nenne, ist das durchaus möglich - vorausgesetzt, Sie erwischen die Themsemündung bei Flut. Denn bei Ebbe werden Sie in den nächsten Hafen nicht hineinfahren können. Wenn man sich aber nahe dem Hochwasser bewegt, kann man ohne Probleme in die »Leigh Marina« fahren, die sich einige Seemeilen westlich des Piers befindet. Sie hat den Vorteil, dass es gleich gegenüber, auf der anderen Seite der Straße, eine Bahnstation gibt, mit der man Southend in wenigen Minuten anfahren kann. Widerstehen Sie der Versuchung, den Ort zu besuchen: Der ist eine große, schwammige Siedlung mit Einfamilienhäusern und wenigen Geschäften. Dafür gibt es an der Marina einige fähige Werften und Bootsbaubetriebe. Besucher können sich unter Tel. +44 1702 479 009 anmelden oder über <https://leighmarina.co.uk> informieren. Mit dem Zug kommen Sie nach »Southend-on-Sea« am besten von London Fenchurch Street. Alle 15 Minuten verkehren tagsüber die Züge von c2c, die Sie in 50 Minuten nach »Southend Central« bringen. Von dort sind es nur zehn Minuten zu Fuß durch die erwähnte Fußgängerzone zum Pier.



## WORTHING

Westlich des berühmten und größten Seebades Brighton liegt das Städtchen »Worthing«, ebenfalls ein Seebad. Manche haben es enthusiastisch schon das neue Brighton genannt. Ich kann dem aber gar nicht folgen. Wenn man das »echte« Brighton haben kann, was brauch es dann ein »neues« Brighton? Leider geben mir da die Leser des Magazins »Which?« recht: 4000 haben sich

an einer Umfrage beteiligt und haben »Worthing« zum »schlimmsten Seebad in Sussex« gewählt. OK, das schlimmste Seebad in Sussex ist nicht das Schlimmste in England. Aber der Anblick des kleinen, traurig ausschauenden Piers mit seinen »Pier Amusements« zeigt dem Besucher schnell, dass es hier nicht sehr viele Attraktionen gibt. Um fair zu sein: Die »South Street« mit ihren Geschäften macht schon etwas mehr her als in »Southend-on-Sea«, es gibt sogar Buchläden in Worthing. Und ein richtig schöner Park, der »Beach House Park« neben dem Zentrum ist durchaus eine Attraktion. Der »Telegraph« hat Worthing bescheinigt, dass es auf dem Weg nach oben sei. Richtig toll ist es aber hier noch nicht, gerade im Vergleich zum besser erreichbaren Brighton.

Wie man hinkommt: Na klar, der schnellste Weg führt über Brighton. Zum einen wegen der Marina, der wir uns ausführlich gewidmet haben. Zum anderen wegen des Bahnhofs von Brighton, wo man mit »Thameslink« oder »Southern« aus London ankommt, um dann in den Bus 700, den »Coastliner«, umzusteigen. 2 Stunden und 12 Minuten benötigt man so von der Station »London Bridge« nach Worthing. Mit dem Boot können Sie aber auch im attraktiveren »Littlehampton« festmachen. Dort liegt im Fluss »Arun« die »Littlehampton Marina«. Informationen gibt es unter <https://www.littlehamptonmarina.co.uk/> oder Tel. +44 1903 713553. Der Bus 700 braucht übrigens eine Stunde von der Marina in das Zentrum von Worthing.



Insgesamt ist der Südosten mit seinen Seebädern aber deutlich besser aufgestellt als etwa der Nordwesten. Wer wirklich die morbide Seebad-Atmosphäre sucht, sollte nach »Morecambe« oder gleich nach »Blackpool« fahren und wird auf seine Kosten kommen. In Kent oder Sussex herrscht doch eine etwas fröhlichere Atmosphäre am Meer. Deshalb wollen wir uns jetzt einmal etwas Positiverem widmen und die schönsten Seebäder des Südostens besuchen.



Über »Brighton« brauchen wir hier nicht viele Zeilen zu verlieren - erstens ist es weltbekannt und allemal eine Reise wert - zweitens ist es mit dem Boot hervorragend erreichbar und wir haben auf unserer Fahrt in Brighton mehrere Tage verbracht und die Stadt ausführlich beschrieben. Schauen wir deshalb nach



## MARGATE

Ja, vom Wasser aus hat mich das Städtchen nicht recht begeistern können, was aber mehr am fehlenden Hafen liegt, beziehungsweise an dem Hafen, für das man ein Boot benötigen würde, das aufrecht auf dem Meeresboden stehen kann, also ein Plattbodenschiff oder einen »Kimmkieler«, der auf seinen zwei Kielen einen guten Stand hat. Doch beim Besuch von der Landseite wird klar, dass Margate tatsächlich eine erstaunliche Wandlung durchmacht. Es ist das Prinzip »Bilbao«: Das »Guggenheim Museum« hat der nordspanischen Stadt einen Aufschwung beschert. Meist funktioniert dieses Prinzip nicht, aber in Margate hat es ebenfalls »gezündet«: Hier ist es das schicke Museum »Turner Contemporary«, das direkt an der Uferpromenade liegt und nach dem Maler »J. M. W. Turner« benannt ist. Joseph Mallord William Turner, der von 1775 bis 1851 lebte, war der wichtigste britische

Maler zur Zeit der Romantik und seine Landschaften und Seestücke erfreuten sich großer Beliebtheit. Weil er Licht und Farbe besonders einsetzte, beeinflusste er die Impressionisten sehr stark.

Seit das Museum 2011 eröffnet wurde, hat es andere Künstler angezogen. Die wollten den hohen Mieten in London entkommen und haben sich in dem Seebad niedergelassen, das hervorragend an London angebunden ist. Eine kleine Ironie am Rande: Den Bau des 17,5 Millionen Euro teuren Museums hat die EU kofinanziert. Im Jahr 2015 wurde zudem der Vergnügungspark am Meer wiedereröffnet: Im »Dreamland« standen die Attraktionen einige Jahre still, bis der Park unter öffentlicher Regie renoviert wurde. Herzstück ist eine hölzerne Achterbahn aus den 1920-er Jahren, auf deren restaurierten Wagen sogar ein Bremser mitfahren muss, um das Tempo zu drosseln. Das Museum und der Park, zusammen mit einer Reihe von originellen Lokalen und Pubs, machen den Besuch in Margate eine Empfehlung wert.

Wie man hinkommt: Margate erreicht man mit dem Boot am besten über Ramsgate - denn dieser Ort hat ja einen geschützten, tideunabhängigen Hafen, in dem man hervorragend liegen kann. Anschließend erreicht man in einer guten halben Stunde mit dem Bus »Loop«, der direkt am Hafen abfährt, das Zentrum von Margate. Mit dem Zug von London fährt man an der »Victoria Station« ab und reist mit der »Southeastern« nach Margate, wobei man in »Rochester« umsteigen muss. Insgesamt dauert die Fahrt gut eine Stunde und 45 Minuten.



## WHITSTABLE

Noch ein Ort, der vom Wasser aus gar nicht so viel hermachte. Es ist die »Pearl of Kent«, die man leider nicht mit dem Boot besuchen kann, weil der örtliche Hafen nur Frachtschiffen und Fischern vorbehalten ist, es sei denn, es handelt sich um einen Notfall. »Whitstable« lässt sich aber gut von Land her ansteuern. Und der Fischereihafen bietet den Rahmen, der Ausflügler aus London anzieht, die gerade am Wochenende kommen, um Fisch



zu essen. Im »South Quay Shed« direkt am Hafen finden sich eine ganze Reihe von Lokalen, die den frischen Fang anbieten. Dort beginnt auch eine Uferpromenade, die am Strand nach Osten führt. Und für schlechtes Wetter hat die Gemeinde direkt neben dem Fischerhafen an ein Hallenbad gedacht.

Wie man hinkommt: Bootsfahrer können von Ramsgate kommen, müssen es aber nicht. So ist es möglich, bei Hochwasser in den »Faversham Creek« zu fahren, der westlich von »Whitstable« in die äußere Themse mündet. Und dort befindet sich der »Iron Wharf Boatyard«, auf dem Gelände einer alten Werft. Die Gründer haben die Anlage vor über 40 Jahren übrigens als »Do-it-Yourself Boatyard« angelegt: Hier wird auch heute noch gebastelt an Schiffen aus Eisen, Holz oder sogar Ferrozement. Aber Achtung: Yachten, die hier festmachen, sinken im Schlick ein, da die Anlage weitgehend trocken fällt, bei Ebbe versteht sich. Es ist also ein kleines Abenteuer, hier festzumachen. Fragen Sie vor Ihrem Besuch besser unter Tel. +44 1795 536296 an, oder unter [manager@ironwharf.co.uk](mailto:manager@ironwharf.co.uk). Der Zug bringt Sie aus dem kleinen Ort »Faversham« dann in einer halben Stunde nach »Whitstable«.

Die gleiche Eisenbahn, die auch nach Margate fährt, die »Southeastern« von »London Victoria«, bringt Sie auch nach »Whitstable«. Sie steigen einfach vier Stationen früher aus, dann dauert die Fahrt auch nur noch eineinhalb Stunden.



## SOUTHWOLD

Eines der schönsten Seebäder ganz Großbritanniens findet sich an der Mündung des Flusses »Blight«, nördlich von Felixstowe. Das wäre ungefähr 30 Seemeilen von der Mündung des »River Orwell« bei Harwich entfernt. Das Örtchen ist feiner als die benachbarten Bäder in »Lowestoft« und »Great Yarmouth«. Der originelle »Southwold Sailors Reading Room« von 1864 strahlt auch heute noch die elegante Seebadatmosphäre vergangener Jahre aus. Frances Rayley hat das Gesellschaftshaus zu Ehren ihres verstorbenen Mannes, Kapitän Rayley, bauen lassen. Ihre Intention war es, dass das Haus ein Ort sein sollte, in dem sich

Segler, Matrosen und Fischer treffen sollten, um zu lesen und sich auszutauschen, anstatt in einen der vielen Pubs im Ort zu gehen. Später fanden sich dann aber auch die Badegäste in dem Haus ein. Die hübschen kleinen Zimmer, voll mit alten Fotos und Büchern, laden förmlich dazu ein, sich niederzulassen. Gleich in der Nähe liegt der großartige »Southwold Pier«, der frisch renoviert wurde - und zeigt, wie ein solcher Pier aussehen kann, wenn man ihn nicht verfallen lässt. Zwar ist er nur 190 Meter lang, dafür wurde die Halle mit »Amusements« aber mit Automaten des Tüftlers Tim Hunkin bestückt - dazu gehört ein Automat, der eine kurze U-Boot-Fahrt simulieren soll. Das ist eine sehr originelle Neuinterpretation der ansonsten allgegenwärtigen Spielhallen an der Küste. Der schöne weiße Leuchtturm, der mitten im Zentrum steht, trägt erheblich zur maritimen Atmosphäre dieses Ortes bei. Wer nun in Southwold übernachten will, muss in Kauf nehmen, dass in dem angesagten Küstenstädtchen die Zimmerpreise schon einen Durchschnitt von 138 Pfund erreicht haben. Selbst in Brighton liegt dieser Preis bei »nur« 124 Pfund, Blackpool kommt auf 78 Pfund.

Wie man hinkommt: Endlich ein schickes Seebad, das auch für Segler und Bootsfahrer eine Attraktion ist. Denn im »River Blyth« gibt es Liegeplätze. Der Hafenmeister kann über Tel. +44 1502 724712 erreicht werden, oder über [southwoldharbour@eastssuffolk.gov.uk](mailto:southwoldharbour@eastssuffolk.gov.uk). Vom Flussufer ist es nur ein 20-minütiger Spaziergang ins Zentrum des Ortes. Mit dem Zug bringt Sie »Greateranglia« vom Bahnhof »London Liverpool Street« nach Southwold, und zwar über Ipswich. Gleichwohl muss man in Brampton in den Bus umsteigen, der die Nummer 524 trägt. Insgesamt dauert die Fahrt schon gute dreieinhalb Stunden, die es aber wert sind.



## AUSZUG AUS DEM BUCH: DER RIVER MEDWAY



**A**uf unserer Fahrt nach Westen naht jetzt aber doch Rettung, was die Liegemöglichkeit angeht, und eine wunderschöne dazu. Denn hinter dem Hafen von Sheerness, in dem auch keine Yachten erlaubt sind, gibt es eine Flussmündung mit Bojenfeld. Und dort, so die Empfehlung englischer Segler an der Südküste, dort kann man prima einen Zwischenstopp einlegen, wenn man von Ramsgate auf dem Weg nach

London ist. Ein guter Tipp. Was mir nicht klar war: Es ist auch die einzige Möglichkeit, einen Stopp einzulegen.

70 Seemeilen ist die Entfernung zwischen Ramsgate und London weit. Berücksichtigen muss man aber, dass in diesem Tidenrevier die Strömung wechselt und wenn man in einem Rutsch durchsegeln will, mit Strömung gegen an rechnen muss, besonders später, in der Themse. Da ist es gut, dass das Bojenfeld von Queenborough ungefähr auf halber Strecke liegt. Und ein sehr schönes Bojenfeld ist es noch dazu. Wir segeln also an der großen Insel »Isle of Sheppey« flott vorbei, bevor wir vor dem geschäftigen Hafen von Sheerness in die Hafeneinfahrt einbiegen. Am Ufer ragt die Rampe der ehemaligen Fähre von Vlissingen nach Sheerness in den Himmel, die ebenfalls ein Opfer des Kanaltunnels geworden ist. Dahinter passieren wir ein Container- und Autoverladeterminale, vor dem wir unsere Segel bergen. In gemächlicher Fahrt tuckern wir in ein Fahrwasser namens »West Swale« hinein. Man hätte auch südlich der »Isle of Sheppey« durch die Swale fahren können, dann aber müsste man vor einer Eisenbahnbrücke auf die Öffnung warten. Also ging es außen herum, an Sheerness vorbei.

Über Funk fragen wir den Hafenmeister von »Queenborough Harbour« nach einem Plätzchen und er bietet uns an, dass wir auch an seinem Ponton festmachen könnten, an dem es Strom und sanitäre Anlagen gibt. Das klingt relativ gut. Doch auf der »West Swale« herrscht eine gewaltige Strömung und ich schaffe es kaum, das Stückchen am Ponton zwischen zwei Yachten zu erwischen, an dem wir längsseits festmachen könnten. Das Wasser rauscht mit gewaltigem Tempo unter uns durch. Da drehe ich mich um, schaue mir die Bojen an und wir beschließen kurzerhand, dass es auch nett wäre, an einer Boje festzumachen. In »Queenborough Harbour« hat man an alles gedacht, wie wir später erfahren: Ein kleines Boot, die »Sheppey One«, fährt das Bojenfeld ab. Der Skipper kassiert die Liegegebühren. Er hat sogar ein Gerät für die Kartenzahlung mit an Bord, ich staune nicht schlecht. Und er bietet an, uns mit dem kleinen Boot abzuholen, vor dem Pub an Land abzusetzen und uns später am Abend wieder aufs Schiff zurückzubringen. Das nenne ich Gastfreundschaft. Doch wir haben ja unseren Proviant an Bord und

ich freue mich auf einen gemütlichen Abend, bevor wir morgen die Themse hinauffahren. Deshalb winken wir dankend ab und bringen lieber noch eine zweite Leine zu der Boje aus, damit wir auch ungestört schlafen können. Im Verlauf des Abends sinkt unser Boot mit dem Fluss ab, sodass die matschigen Ufer hervortreten. Dann ändert sich die Strömung, »Svanen« schwingt um die Boje herum, und es geht wieder aufwärts.

## RAID ON THE MEDWAY

Während sich die Dunkelheit über die »West Swallow« legt, muss ich an eine wahre Nacht-und-Nebel-Aktion denken, die sich hier auf geschichtsträchtigen Boden zugetragen hat, und zwar zu einer Zeit, als England und die Niederlande sich spinnefeind waren. Damals war die Vorherrschaft auf See zwischen beiden Nationen noch offen. Eine Zeit lang sah es so aus, als ob die Niederlande die Oberhand gewinnen werden, und das lag an dem, was sich hier abspielte. Der niederländische Seeheld Michiel de Ruyter war uns schon im Seefahrtsmuseum in Amsterdam begegnet, das wir auf der Fahrt nach England besucht hatten. 1652 war de Ruyter Geschwaderkommandant der niederländischen Flotte geworden. Damals stritten die Niederlande und England verbittert um die Vorherrschaft auf See in Europa, aber auch in den Kolonien in Übersee.

Im ersten Englisch-Niederländischen Krieg machte de Ruyter bei den Gefechten von Plymouth, bei Dungeness und vor der niederländischen Küste von sich reden. Ab 1653 kaperte er in der Karibik, eroberte Guinea in Westafrika von den Engländern zurück und kämpfte in der Ostsee an der Seite Dänemarks gegen Schweden. Er muss also ein wirklich tollkühner Seeheld gewesen sein.



Als der zweite Englisch-Niederländische Seekrieg 1665 ausbrach, wurde de Ryuter Befehlshaber der Flotte. Im Jahr 1666 trafen vor Flandern und in der Themsemündung die versammelten Schiffe Englands und der Niederlande aufeinander. Sie kämpften vom 11. bis 14. Juni und die Schlachten wurden zum bis dato größten Sieg von Michiel de Ruyter. 23 Schiffe Englands gingen dabei verloren und nur vier der Niederländer. De Ruyter wagte aber mehr: Am 19. Juni machte er sich mit seinem Flaggsschiff »De Zeven Provinciën« auf den Weg nach Chatham und lief in den River Medway ein. Der befindet sich ja nur wenige hundert Meter von unserem Ankerplatz entfernt; wir liegen dicht beim Medway, der bei Sheerness ins Meer mündet. In dieser urenghischen Region also wagten sich die niederländischen Schiffe vor, bevor sie in einer Nacht-und-Nebel-Aktion angriffen. Zunächst nahmen sie das halb fertige Fort von Sheerness ein und besetzten die »Isle of Sheppey«.

Dann stießen sie weiter vor und wollten die Chatham Dockyards angreifen, wo die englischen Kriegsschiffe auf Kiel gelegt wurden. Die hastigen Verteidigungsmaßnahmen der Engländer halfen nicht viel: Sie wollten drei Schiffe nebeneinander versenken, um die Passage durch den Fluss Medway zu sperren. Aber ausgerechnet das wichtigste, das mittlere Schiff,

konnte nicht mehr rechtzeitig versenkt werden. Und die Kette, die quer durch den Fluss gespannt war, half auch nicht viel: Die niederländischen Kriegsschiffe rammten sie, die Kette zerbrach und sie fuhren einfach über das Hindernis hinweg. Bei Upnor Castle steckten die Niederländer schließlich die drei großen Kriegsschiffe »Loyal London«, »Royal Oak« und die »Royal James« in Brand, die sie mit Feuerschiffen rammten. Und sie eroberten die englischen Schiffe »Royal Charles« und »Unity«, die sie seetüchtig machten und als Beute in ihr Heimatland zurückbrachten.

Dieser »Raid on the Medway« war der größte Triumph für die Niederlande und gleichzeitig der größte Verlust, den die Royal Navy vor ihrer Haustüre erleben musste. In der Folge fuhren die niederländischen Schiffe einfach so in der Themsemündung auf und ab, während in der Heimat die Landsleute die »Royal Charles« bestaunten, deren Heckpartie übrigens immer noch im Schiffahrtsmuseum in Amsterdam ausgestellt ist. In London aber verbreitete sich Panik; man fürchtete, die Niederländer konnten auf die Stadt vorstoßen, die vom Seehandel durch die Blockade in der Themsemündung abgeschnitten war. Am 31. Juli 1667 wurde dieser Krieg durch den Frieden von Breda beendet. Und als es der englische König im dritten Englisch-Niederländischen-Krieg von 1672 bis 1674, begonnen unter einem Vorwand, versuchte, die Überlegenheit zurückzugewinnen, gelang ihm auch das nicht mehr: Admiral de Ruyter siegte in vier weiteren Seeschlachten. Das englische Parlament zwang König Charles II. zum Friedensschluss. Nun wird de Ruyter in der neueren niederländischen Geschichtsinterpretation durchaus kritisch gesehen: Er trat für den Kolonialismus ein und unterstrich dies durch seine Fahrten in Westindien. Bei der Uraufführung eines Films über den Seehelden im Schiffahrtsmuseum in Amsterdam kam es dementsprechend auch zu Protesten. In den Auseinandersetzungen mit England ist ihm hier, am Fluss Medway, aber ein tollkühnes Glanzstück gelungen.

## LADY HAMILTON UND LORD NELSON

Langsam schwankt unser Segelboot in der Strömung, die jetzt wieder vom Meer kommend hineinläuft. Eine einsame Ankerlaterne leuchtet an unserem Mast in der Dunkelheit. Das ist ein bedeutender Ort, hier in Queenborough, denke ich, als ich in der Kajüte endlich das Licht lösche. Nicht nur durch Michiel de Ruyter wurde diese Ecke bekannt. Hier spielte auch ein Akt eines Dramas, das die britische Nation schwer beschäftigte. Kein Geringerer als der Seeheld Admiral Horatio Nelson hatte im 18. Jahrhundert in dem kleinen Dorf ein Haus besessen, in dem er viel Zeit mit seiner Geliebten Emma Hamilton verbrachte. Sie war eigentlich mit Sir William Hamilton verheiratet. Doch Emma und Horatio hatten sich in Neapel kennengelernt und sie wurde Nelsons Dolmetscherin und politische Beraterin - bevor sie sich ineinander verliebten.

Das mündete natürlich in einem Skandal, als die Affäre in die Presse kam. Emma muss aber ziemlich überzeugend gewesen sein und wurde beliebt. Ab dem Jahr 1800 bürgerte es sich in der feinen Gesellschaft ein, dass man ihren Kleiderstil kopierte. Sogar der spätere König Georg der IV. fraß einen Narren an der gemeinsamen Tochter, die Nelson und Emma »Horatia« genannt haben. Doch während Horatio und Emma sich zu Lebzeiten innigst geliebt haben sollen, wurde nach seinem Tod die Liebesbeziehung zu einem Drama für Emma.

Horatio, der in der Schlacht von Trafalgar am 21. Oktober 1805 schwer verletzt wurde, soll als letzte Worte noch gesagt haben, die Nation möge sich um Emma kümmern. Das tat sie nicht: Selbst zu seiner Beerdigung wurde sie nicht eingeladen. Zwar hatte Horatio bestimmt, dass sie eine Pension erhalten sollte, die aber oft genug nicht eintraf. Es wurde ein Drama für Nelsons Geliebte: Sie verarmte und machte immer größere Schulden. Schließlich floh sie mit einem gemieteten Boot über den Kanal nach Calais. Dort nahm sie Alkohol und Opium zu sich und starb schließlich verarmt. Die dramatische Geschichte bot den Stoff für mehrere Novellen und ist auch mehrfach verfilmt worden. Einer davon, ein pompöses Werk von 1942, war übrigens der Lieblingsfilm von Sir Winston Churchill, weil er an den Patriotismus der



Briten appellierte. Churchill soll den Streifen gleich 17 Mal gesehen haben. Diese Geschichte zeigt aber auch die Klassenunterschiede in der britischen Gesellschaft auf: Wie schwierig es für eine bürgerliche Frau im 18. Jahrhundert gewesen war, in den britischen Adelskreisen akzeptiert zu werden - was ihr zunächst gelang, woran sie dann aber doch scheiterte.





# AUSZUG AUS DEM ANHANG: DIE HÄFEN

## RAMSGATE

51°19'43.35" N 1°25'17.65" E

Die Ansteuerung des Hafens führt über eine 1,3 Seemeilen lange Zufahrt, die bei Kurs 270 Grad nach Westen verläuft. Sie ist mit grünen und roten Tonnen deutlich markiert. Der »Recommended Yacht Track« verläuft auf der Südseite dieser Zufahrt. Die Molen können von Osten schwierig auszumachen sein. Es gibt ein grünes Leuchtfeuer auf dem nördlichen Pier (Q.G 5M) und ein rotes auf dem südlichen Pier (VQ.R 5M). Die Strömung verläuft von Südwest in Richtung Nordost (oder umgekehrt) und kann bis zu zwei Knoten erreichen.

Zwar gibt es im Hafen von Ramsgate derzeit keinen Fährverkehr, aber es ist Berufsschiffahrt unterwegs, etwa die Versorgungsboote der Windparks oder Lotsenboote, die bereits in der Ansteuerung mit größerem Tempo fahren. Der Vorhafen ist groß. Am »South Breakwater« wird es flach, ebenso im Norden am »West Pier«. Jedes Schiff, das den Hafen anläuft, muss sich bei der »Port Control« unter UKW Kanal 14 anmelden.

Bei der Durchfahrt in den inneren Hafen zwischen dem »West Pier« und dem »North Breakwater« unbedingt an die beiden

Tonnen halten. »Ramsgate Marina« wird über UKW Kanal 80 gerufen, dort kann man sich nach einem freien Liegeplatz erkundigen. Im inneren Hafen fällt die »East Bank« genau in der Mitte des Beckens trocken. Die Gastliegeplätze befinden sich aber ohnehin auf der westlichen Seite des Hafens an den langen Stegen C bis H. Weitere Liegeplätze gibt es an den Stegen hinter der East Bank und auf der anderen Seite des Damms, der sich mit einer Klappbrücke quer durch den Hafen zieht. Auf der Steganlage gibt es ein WC. Die eigentlichen sanitären Anlagen befinden sich auf der »West Crosswall« und der »East Crosswall«. Das Büro des hilfsbereiten Hafenmeisters befindet sich gleich hinter dem Ausgang von der Steganlage zum »West Pier«. Zollbeamte kommen an die Liegeplätze. Stromanschlüsse und Trinkwasser sind inbegriffen, die Säulen befinden sich auf den Stegen.

Das Zentrum, auch vom Hafen schon zu erkennen, erreicht man über die Military Road, an der »Sailors Church« vorbei, und die »Harbour Parade«. Einen schönen Sandstrand gibt es im Osten hinter dem »East Pier«. Die Schiffstankstelle findet sich an der »West Crosswall« im Hafen; einen Schiffsausrüster gibt es an der »Military Road«. Der Bahnhof Ramsgate liegt hinter dem Zentrum, etwa 25 Minuten Fußweg vom Yachthafen entfernt.

## BRIGHTON

50°48'37.38" N 0°06'23.75" W

Der Yachthafen von Brighton ragt eine Seemeile östlich des Zentrums der Stadt ins Meer. Zwei Molen begrenzen die Anlage: Der östliche Wellenbrecher ist etwas länger, der westliche kürzer und so geschwungen, dass er die Einfahrt schützt. Dort fährt man quasi durch einen Kreisel in die Marina hinein. Der Hafen kann so gut wie bei jedem Wetter und auch nachts angelaufen werden; speziell bei Sturm aus Südost ist allerdings Vorsicht geboten. Nur bei dieser Wetterlage würde es sich empfehlen, Ausweichorte wie Newhaven anzusteuern. Bei Niedrigwasser beträgt die Wassertiefe in Brighton in der Zufahrt noch 1,7 Meter. Yachten mit einem Tiefgang von über einem Meter laufen Brighton besser zwei Stunden vor oder nach Hochwasser an.

Ein rotes Feuer begrenzt die Westmole bei der Einfahrt (Q.R. 10m 7m) ein grünes Feuer die Ostmole (Fl 5, G 10s). Die grünen Tonnen sollte man sauber aussteuern, da hinter ihnen Flachstellen liegen. Am »West Quai« erreicht man den »Inner Entrance« zum Hafen. Vor der Einfahrt ist eine Anmeldung über UKW Funk Kanal 37 ratsam (Tel. +44 1273 819919). Zwei große, breite Stege ragen in das Hafenbecken, das perfekten Schutz bietet. Dort befinden sich die sanitären Anlagen. Die Rezeption des »Harbour Office« befindet sich im ersten Stock des Gebäudes am Ende des »West Jetty« - dort müssen Sie sich anmelden.

Der Yachthafen, der 1979 eröffnet wurde, war eine der ersten Anlagen dieser Art in Europa, die mehr als 1200 Liegeplätze boten. Vor einigen Jahren versandete die Anlage zusehends, in den letzten Jahren wird aber verstärkt gebaggert. Der Hafen bietet mit Restaurants, Geschäften, Schiffszubehörhändlern und einem riesigen Supermarkt alle nur erdenklichen Versorgungsmöglichkeiten, inklusive eines Travellifts für Wartungsarbeiten und natürlich einer Bootstankstelle auf einem Ponton, die 24 Stunden geöffnet ist. Es soll Segler geben, die vor ihrer Atlantiküberquerung speziell Brighton ansteuern, um sich dort zu verproviantieren. Der Bahnhof von Brighton an der Queens Road bietet zahlreiche Anschlüsse nach London. Er ist allerdings ein gutes Stück von der Marina entfernt, selbst mit dem Bus wird man noch eine halbe Stunde dorthin benötigen. Die Haltestelle liegt beim Supermarkt.





# **ZWEI HAMBURGER SEGELN NACH HARWICH**

UND REISEN DIE THEMSE HINAUF BIS  
OXFORD

FLORIAN JOHN HANAUER



# INHALT

## TEIL EINS DIE SÜDKÜSTE

1. ÜBER DEN ÄRMELKANAL!	9
Die Corsaires Dunkerquois	15
Durch die Gebiete, die Verkehr trennen	16
Bürokratie an Bord	23
Exkurs: »Britannia« regiert die Wellen	26
Ankunft in Ramsgate	29
2. DIE ANFAHRT	32
3. SÜDENGLANDS SEEBÄDER	42
Nach Dover	48
Sommer am Meer	52
Brightons Marina ist eine Stadt für sich	55
Die Eisenbahn durchs Meer	57
Die Stadt und der Pier	62
Exkurs: Hifi an Bord	69
4. VOM »SOLENT« UND DEN »SEVEN SISTERS«	73
Die »Seven Sisters«	76
Eastbourne geht zum Bingo	79
Von Hovercrafts und Flugzeugen	86

## TEIL ZWEI DIE THEMSE

5. DIE MÜNDUNG DER THEMSE	93
Drei Fragen an die RYA	99
Der River Medway	100
Raid on the Medway	101
Lady Hamilton und Lord Nelson	104
Die explosive »Richard Montgomery«	105
6. DIE THEMSE HINAUF	108
Kurs St. Katherine Docks	120



7. IM HERZEN ENGLANDS	125
Zwischen der London Bridge und Oxford	128
Sea Fever	138
Endlich in Oxford	140
8. THEMSEABWÄRTS	146
Die Geschichte des Yachtsports	152

### TEIL DREI DIE OSTKÜSTE

9. VON SHEERNESS NACH HARWICH	159
Das Rätsel der Sandbank	162
10. HAMBURG - HARWICH	169
11. DER RIVER ORWELL	176
Visite in Ipswich	180
12. DIE ÜBERFAHRT ZUM KONTINENT	186
Wieder in Frankreich, in der EU	194
Die Küste bis Amsterdam	197
Seefieber	205

### TEIL VIER NAUTISCHE INFORMATIONEN

DIE AUSTRÜSTUNG	209
Das Wetter	209
Strömungen	211
DIE HÄFEN	213
Ramsgate	213
Port of Dover	215
Brighton	217
Cowes	218
Southampton	219
Eastbourne	221
Queenborough	222
London	224
Harwich	226
Ipswich	228
Literaturempfehlungen	230
 Bücher von Florian John Hanauer	 231

# BÜCHER VON FLORIAN JOHN HANAUER

Lesen Sie auch:

»**Vom Öresund zum Oslofjord: Eine literarische Nordlandfahrt unter Segeln**« ...erhältlich als Taschenbuch (ISBN 979-8820796913), als E-Book oder als Hörbuch

»**Der Törn vom Haff ins Watt: Eine Segelreise von Berlin nach Bremen**« ...erhältlich als E-Book, als Taschenbuch (ISBN 979-8424143335) oder als gebundene Ausgabe

»**Zwei Hamburger segeln nach Haparanda: Eine Reise bis ans Ende der Ostsee**« ...erhältlich als Taschenbuch (ISBN 979-8774656288), auch mit Farbfotos (ISBN 978-3754633601), als E-Book oder als Hörbuch

...

*Wenn Ihnen dieses Buch gefallen hat, würde ich mich über eine Bewertung sehr freuen. Haben Sie Fragen, Ideen oder Anmerkungen? Dann wenden Sie sich gerne an: [info@edition-svanen.de](mailto:info@edition-svanen.de)*

